

Botschaften im Treppenhaus

Erfolgreiche Inszenierung der "Schtägehusgschichte" in Ramsen

Die Einheit von Zuschauerraum und Bühne machte den Besucher der "Schtägehusgschichte" in Ramsen von allem Anfang an zum Mitspieler. Im ebenso brillant wie einfallsreich und subtil inszenierten Stück führte Regisseur Jürg Schneckenburger das Ensemble der Laienbühne "Theater 88" in Ramsen zu einer hohen Gesamtleistung. Eine Inszenierung, in der Szene sich mit Szene verwebt in einem Stück, das keine Hauptdarsteller kennt.

Intensiv und natürlich

Mit der Bearbeitung der "Schtägehusgschichte" von Ueli Blum geriet Schneckenburger eine eindringliche Version mit der Unmittelbarkeit der direkten und diskreten Botschaften. Meisterlich gesetzte Dialoge wurden durchdrungen gespielt. Schneckenburger bewies einmal mehr seine ausserordentliche Begabung, die Darsteller zu jenen Leistungen zu motivieren, die das Spiel auf der Bühne unmittelbar und natürlich daherkommen lässt. Alles in allem eine intensive und ebenso natürlich wirkende Spielweise. Die grosse Arbeit, die dahintersteckt, hat sich mehrfach gelohnt. Dafür gebührt dem Regisseur und den Darstellern grosses Lob. Sie brachten es fertig, die Zuschauer zwei Stunden lang nicht nur zu Mitlauschern der Geschichten in einem Treppenhaus eines Wohnblocks werden zu lassen, sondern bezogen das Publikum in ihre Sorgen und Nöte mit ein. Die geschickte Anordnung der Sitzreihen im Zuschauerraum mit leichter Abstufung trug das Ihre dazu bei. Ebenso bestimmte das Bühnenbild (Joachim Auer) in seiner funktionalen und gleichermassen raffinierten Einrichtung das Geschehen geradezu metrisch mit. Die Auftritte und Abgänge gestalteten sich quasi im Takt der dem ganzen Geschehen seinen steten Grundrhythmus verlieh. Begeisterter Szenenapplaus da und dort im Verlauf des Spiels stimulierte kurzfristig das Tempo.

Das Stück, das so gut hier wie dort spielen könnte, zeigt verbindende Themen menschlicher Kommunikation auf der Basis des scheinbar Zufälligen. Die Qualität der Geschichten, die das Treppenhaus zum Spiegel der Schicksale seiner Mieter macht, basiert dabei nicht auf den üblichen Tratsch- und Klatschmustern. Die Figuren machen, jede auf ihre Art und Weise, im Verlauf des Abends eine Verwandlung durch. Die hervorragende Bühnenmusik von Urs Herzig am Synthesizer und Klavier unterblenden, begleiten und steigern dazu die Stimmungslagen. Mit der Beleuchtung (Patrick Sigrist) wird sparsam, aber eindrücklich funktioniert.

Starke Laienschauspieler

Starke Momente haben eigentlich alle Darsteller. Die kurzen Zwiegespräche machen jeden der Schauspieler zum eigentlichen Helden und Antihelden. Der ruhmlose Musiker David Merki (Matthias Brütsch) und der Eiferer und gleichsam opportunistische Innenarchitekt Markus Amstutz (Urs Furer), der wegen eines einträglichen Auftrags zum Umbau des Hauses die zarten Bande zur alleinerziehenden Mutter und Büroangestellten Doris Arnet (Ursula Keller) verrät: "Gschäft isch Gschäft, und Liebi isch Liebi." Überzeugend spielten auch der Bäcker Benno Barsch (Martin Job) und die obdachlose Erika Fäh (Monika Meier). Hansruedi Schneider, der gleich in sechs Rollen schlüpfte, offenbarte sich als Multitalent. Angie Arnet (Corinne Sigrist) spielte einen glaubhaften Teenager, und Agathe Stadler (Annemarie Schneider) zeigte hervorragend den weichen Kern unter der harten Schale der Hauswartin mit der nötigen Portion Beherrschung und

eigenen Unfreiheit. Kari Styger in der Rolle des Hausbesitzers Joseph Burger schliesslich bewunderte man als Naturtalent, der seine Rolle füllte, ob er nun im effektvollen Alleingang oder im Dialog brillierte. Keine leichte Sache, so auf der Bühne dahinzusterben. Styger spielte glaubhaft, ohne die Verzerrung ins Groteske. Die Lokalpolitikerin Christine Bollinger wurde in der Verkörperung durch Magdalena Gnädinger zur starken Figur.

Weder Drama noch Lustspiel

Eine eigentliche Steigerung findet innerhalb des Stückes nicht statt. Dramaturgisch geschickt gesetzt bildet aber quasi die 1.-August-Feier der Mieter eine Art Höhe- und Wendepunkt in einem Ablauf, der weder dem Drama noch dem Lustspiel zuzuordnen ist. Einfach "Schtägehusgschichte", aber dermassen packend, dass man glauben könnte, der Alltag habe viel an der perfekten Regie mitgefeilt.

Ursula Litmanowitsch

Am Dienstag um 20 Uhr werden die "Schtägehusgschichte" mit dem "Theater 88" nochmals in der Aula Ramsen aufgeführt.